Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 16

Artikel: Ballade vom Geldsack

Autor: Mumenthaler, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-505668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schach und Pinselkunst

Im Select gab - und gibt es auch heute wieder - eine Menge Stammgäste. Man traf sie überwiegend im Parterre, nicht auf der Café-Galerie. Zahlreiche Schachspieler waren darunter, die an sieben Ti-schen wirkten, starken Kaffee trinkend, und umsäumt waren von zahlreichen Kiebitzen. Sogar vom Trottoir her guckten Neugierige durch die Scheiben. Das Bedienungspersonal hatte mit der Zeit Mühe, noch durchzukommen. Außerdem schlichen sich Profi-Spieler ein, die mit Schachuhren arbeiteten und täglich zu bestimmten Zeiten schachgierige (Kunden) empfingen und meistens aufs Kreuz legten; denn wovon soll ein Schach-Profi im Kaffeehausformat leben, wenn er öfter verliert? Mitunter hat Roda Roda mitgespielt.

Seit 1945 existierte übrigens zu-sätzlich zum Kaffeehaus- und Ki-nobetrieb noch die Galerie 16 (Se-lect-Hausnummer: Limmatquai 16), in welcher Cocteau eine seiner originellsten Ausstellungen veranstaltete, der Mann also, von welchem der Dialog stammt: «Warum ma-chen Sie das so?» fragt das Publikum. «Weil Sie es nicht so machen würden», erwidert der schöpferische Mensch.

Ungewöhnlich war es ja: Cocteau beauftragte Willi Boesiger, die Galerie mit zwölf blanken Kartons zu behängen. Dann kam er, Meister von Scheitel bis Zehe, pinselte die Kartons voll und machte eine Ausstellung daraus.

Neu erstanden

1952 übergab Architekt Boesiger dem Ehepaar Edith und Walter Huguenin-Boesiger das Select. Aus der Galerie 16 wurde die Du-Lac-Bar. Atmosphärisch blieb alles gleich. Im vergangenen Winter in-dessen – ich hoffe wenigstens, er sei jetzt endgültig vergangen wurde das Select umgebaut, mo-dernisiert, rationeller eingerichtet. Willi Boesiger leitete den Umbau als Architekt bis in die Details

Zahlreiche Zürcher zeigten sich besorgt, hatten Angst, jetzt werde auch die traditionelle Select-Ambiance verschwinden. Aber es geschehen noch immer kleine Wunder. Das Select ist mit viel Kup-fer, Eichenholz, Schieferplatten und trotz Modernisierung ein ideal aufpoliertes Bistro-Café geblieben. Das neue Select sei, meinte sogar ein Heimatschutz-Obmann, aus dem alten geschlüpft wie ein Schmetterling aus dem Cocon. Die Schächeler freilich mußten ver-schwinden; aber sie haben Aus-sicht, gelegentlich im ersten Stock in flotter Abgeschiedenheit eine Art Club-Lokal zu bekommen. Und verschwunden ist noch der Brief-kasten, der ehedem die Bohème-Korrespondenz schluckte. Im übrigen aber, wie gesagt ...



Ballade vom Geldsack

Ein voller Geldsack, kugelrund, ist durch die Welt gefahren. Er klimperte von Sund zu Sund den Inhalt seines Bauches wund, bei Christen und Barbaren.

Und wo er ging, und wo er kam, und wo sein Gold geklungen, sind ihm die Mädchen ohne Scham zu ihres Pfarrers Leid und Gram, stets an den Hals gesprungen.

Der Bürger riß den Hut vom Kopf und machte hohle Hände, ein jeder wollt' für seinen Kropf doch auch ein Stück vom Gugelhopf und bat um eine Spende.

Man präsentierte das Gewehr und schoß mit den Kanonen. Man bot ihm Orden Ruhm und Ehr. da wurde er allmählich leer... es tat sich nicht mehr lohnen.

In Monte Carlo knallt die Tür und auch in Baden-Baden. schob man ihm einen Riegel für und hat mit einem Blasemir ihn seelisch schwer beladen.

Was tut ein Geldsack ohne Klang und ohne Innenleben? Er stirbt auf seinem letzten Gang zum nächsten Ast auch ohne Strang, selbst hier geht's noch daneben.

geleiert von Max Mumenthaler